

## Die Wirtschaft neu ordnen

Der Soziologe Christian Felber diskutierte in Basel über die Gemeinwohlökonomie.



Christian Felber Foto: David-Wenk

BASEL (dw). Eine neue Weltordnung, die gerechter, gleichberechtigter und ökologischer ist, ist möglich, dies meint zumindest Christian Felber, Romanist, Soziologe und Politologe aus Salzburg, Reisender in Sachen Gemeinwohlökonomie, der auf Einladung von Professor Ueli Mäder an der Universität Basel seine Idee einer neuen Wirtschaftsordnung vorstellte. Doch eigentlich ist die Idee eine alte. Christian Felber will nur Lebensrealität und Verfassung in Einklang bringen. Die Vorlesung ist öffentlich, die Aula ist voll besetzt. Rund neunzig Prozent in Deutschland, Österreich und der Schweiz sollen mit den herrschenden Wirtschaftsbedingungen unzufrieden sein.

Impulsgeber will Felber sein, kein Parteigründer, Parteien hält er für kontraproduktiv, schließlich würden sie in Konkurrenz um die Wählerstimmen treten und Konkurrenz sei dem Gemeinwohl abträglich. Überhaupt, so Felber, ist der Konkurrenzgedanke das Hauptübel der Gesellschaft. Den puren Individualismus lehnt er aus diesem Grunde ab, wie er den Sozialismus, wie er existierte, ebenfalls ablehnt. Trotzdem will er nicht vom dritten Weg sprechen, denn es gäbe eben nicht nur den einen, den anderen oder eben jetzt diesen Weg, sondern ganz viele, um das Gemeinwohl nicht aus dem Blick zu verlieren.

Dem Netz der weltumspannenden Großkonzerne setzt er lokale kleine Institutionen gegenüber, die er Energiefelder nennt, in denen lokal nach Antworten gesucht werden soll und die auch stets der Prüfung durch das Volk, standhalten soll.

So ausgearbeitet seine Vorstellungen sind, ist ihnen doch etwas Evolutionäres inne. Die Gemeinwohlökonomie will Missstände bekämpfen, weist die Richtung, sieht einen Weg, schreibt diesem aber nicht vor. Felber ist der Überzeugung, da das Unbehagen weltweit identisch sei, würden sich diejenigen, die das Gemeinwohl im Auge hätten, durchsetzen. Der

Weg dorthin sei weit und vor allem gelte es die Menschen von der Machbarkeit zu überzeugen.

Ob die Gemeinwohlökonomie ein Weg für die Schweiz ist, war der Untertitel der Veranstaltung. Zumindest ist die Schweiz durch ihre Volksbefragung schon erheblich weiter als andere Staaten. Die aktuelle Initiative, die am 24. November zur Abstimmung kommt, trifft genau den Nerv, der auch Menschen wie Christian Felber umtreibt. Während die Initiativenbefürworter das Verhältnis der kleinsten Vollzeiteinkommens in einem Unternehmen zum größten auf eins zu zwölf beschränken wollen, sehen die Ablehner die persönliche Freiheit in Gefahr.

Ueli Mäder befürchtet eine Ablehnung, selbst, wenn die Mehrheit eine Ungerechtigkeit des Lohngefälles attestieren würde. Der Staat habe sich aus möglichst allem herauszuhalten. Ein Zuhörer teilte den Unbill an den Verhältnissen, doch die 1:12 Initiative lehnt er als zu willkürlich ab, womit er ganz bei Felber ist. Dieses Verhältnis sei zu absolut, meint der, den Menschen sollten verschiedene Vorschläge unterbreitet werden. Was die Mehrheit dann beschliesse, würde zum Gesetz.

**Auch in Lörrach** gibt es eine Pioniergruppe der Gemeinwohlökonomie. Sie trifft sich am dritten Dienstag im Nellie Nashorn um 19.30 Uhr, das nächste Mal am 19. November.